

# Artifizieller Tanz und Erotik

São Paulo Dance Company bringt brasilianisches Temperament nach Friedrichshafen

Von Christel Voith

FRIEDRICHSHAFEN - Bei der aktuell hohen Inzidenzzahl mochte man am Samstag kaum glauben, dass das Gastspiel der São Paulo Dance Company im Graf-Zeppelin-Haus stattfinden würde. Schließlich werden rundum wieder Veranstaltungen abgesagt. Doch auch wenn es mühsam war, bei den geltenden 2G-Plus-Regeln nach langem Schlangestehen seinen Platz zu erreichen, ist der Vorhang pünktlich aufgegangen.

Dann erst einmal Dunkel, schweres Atmen, Nebelschwaden über der Bühne. Langsam wird ein Menschenknäuel sichtbar, ein Pulk, der als Gemeinschaft agiert. Jeder steht, kniet, ringt die Arme, hebt sie und lässt die Hände flattern, dem Lichtkegel entgegen. Lichtkegel wandern, der Pulk kriecht, windet sich am Boden, ein einzelnes Paar tritt heraus, drei Paare. Eine Lichterbatterie am hinteren Rand blendet, lässt nur noch Schemen erkennen.

In intensiver Körperlichkeit läuft die Choreografie „Anthem“ von Goyo Montero ab. Das Programmheft nennt die dahinterstehende Dramaturgie, doch es ist viel zu dunkel, um sie lesend mitzuerfolgen. Es bleiben Eindrücke von Individuen, die im kollektiven Zusammensein

aufgehen, sich verlieren, Momente von Zärtlichkeit und Ekstase, aber auch von befohlenem Gehorsam, befohlenem Hurra. Eine aufgeputzte Bewegung, darin Angstschreie, dicke apokalyptische Bilder, ein letztes schweres Seufzen.

Verständlicher kommt die zweite Choreografie, „Agora“ der jungen

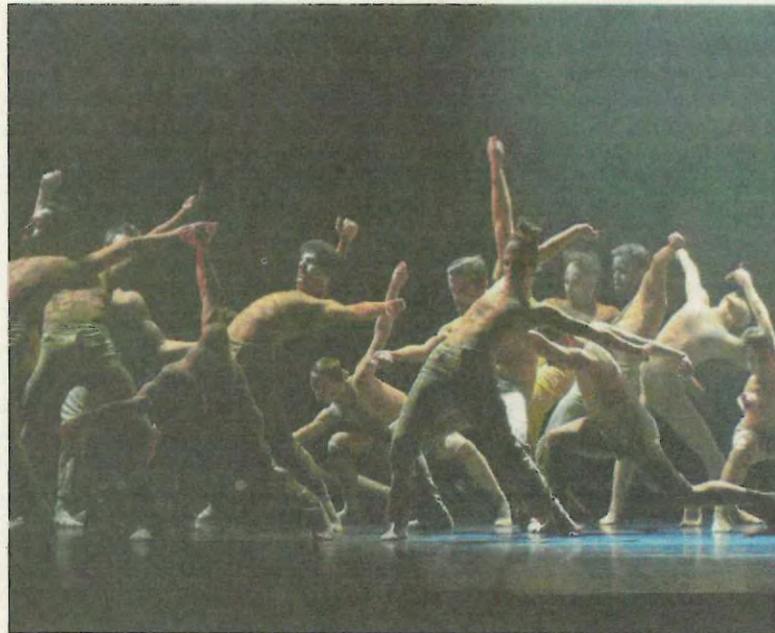
brasilianischen Choreografin Cassi Abraches, herüber. Ein Metronom tickt, die Arme pendeln, schneller wird die Bewegung. „Agora“ untersucht die Bedeutungen des Wortes: Tempo und Wetter, Jetzt und griechischer Versammlungsort. Haften bleibt die Gleichzeitigkeit von verlangsamttem, fast Zeitlupen-Tem-

po und wirbelndem Leben, von Be- und Entschleunigung. Zum Markt der Eitelkeiten wird die Agora, rasant springen die Paare einander in die Arme, bis zuletzt wieder das Metronom tickt. Eine temporeiche, sinnliche Choreografie, die begeisterten Applaus erlebt.

Sinnlichkeit, Charme und Humor verbindet zuletzt die fast halbstündige Choreografie „Ngali“ von Jomar Mesquita, die auf Arthur Schnitzlers „Reigen“ basiert. Im Dunkel liegen sechs Paare nebeneinander, jedes übereinander auf einem Kissen, das im Dunkel leuchtet. Sie rollen weg, ein erstes Paar bewegt sich im Lichtstrahl, der Mann lässt die Frau fallen, geht zur nächsten - nicht lange, da kommt ihm eine andere entgegen.

Immer neue flüchtige Paarbeziehungen entstehen und lösen sich ab, von den anderen beobachtet oder erneut getrennt, aufgelöst. Sie tanzen Gesellschaftstänze, Pas de deux zwischen klassischem und zeitgenössischem Tanz. Wer tanzt, strebt zugleich schon wieder weg.

Zu zärtlicher und sehnsuchtsvoller Musik zelebrieren die Partner kurze Zweisamkeit, doch auch ein Anklammern an den anderen nützt nichts, der Reigen geht weiter. Langer, intensiver Applaus dankt den brasilianischen Gästen.



Intensive Körperlichkeit: Die São Paulo Dance Company tanzt die Choreografie „Anthem“ von 2019.

FOTO: HELMUT VOITH



Sz 29.11.2021